

Kindern mit nicht deutscher Muttersprache alle Bildungschancen eröffnen

Zweitspracherwerb erfolgreich in der Kita fördern



Julia Overmann
julia.overmann@gmx.de

Kinder mit nicht deutscher Muttersprache stehen in ihrer Sprachentwicklung vor einer besonderen Herausforderung: Neben ihrer Muttersprache müssen sie außerdem eine zweite, ihre sogenannte Umgebungssprache, erwerben. Die Kindertageseinrichtung ist dann in der Regel der Ort, an dem diese Kinder zum ersten Mal regelmäßig in Kontakt mit dieser Umgebungssprache (hier: Deutsch) stehen. Je nachdem in welchem sozialen Kontext die Kinder bisher aufgewachsen sind (z. B. in einem bildungs- und sprachfernen Milieu), können Probleme im Erwerbsprozess der Zweitsprache entstehen. Unter derartigen Umständen reicht eine sprachliche Förderung „nebenbei“ im Kita-Alltag oftmals nicht mehr aus. Ein integrales Konzept zur Förderung zweisprachig aufwachsender Kinder muss her!

Gliederung	Seite
1. Zweitspracherwerb braucht Förderung	3
2. Entwicklung eines Konzepts zum Zweitspracherwerb	4
2.1 Systematische Sprachförderung in Kleingruppen	4
2.2 Bestandsaufnahme der Kinder und Familien	5
2.3 Qualifikation des Teams	8
2.4 Was wollen wir erreichen?	9
3. Umsetzung des Konzepts im Kita-Alltag	10
3.1 Organisation der Kleingruppenarbeit	11
3.2 Fragen und Antworten zur Förderung des Zweitspracherwerbs	13
3.3 Eltern und Grundschule einbeziehen	17
4. Regelmäßige Ergebnisüberprüfung	20
5. Arbeitshilfen	21

Praxisbeispiele: Zweitspracherwerb

1. Zweitspracherwerb braucht Förderung

Man spricht vom Zweitspracherwerb, wenn ein Kind neben der Erstsprache (Muttersprache) die Umgebungssprache – also die Sprache, die in der Gesellschaft, in der es lebt, gesprochen wird – erlernt. Das Erlernen der Zweitsprache ist erforderlich für das alltägliche Zurechtkommen (das „Überleben“) in der Gesellschaft und unterscheidet sich somit vom Erlernen einer Fremdsprache.

**Mehr als eine
„Fremdsprache“**

Der Prozess des Zweitspracherwerbs ist Ihnen – wie er in der Regel abläuft – im Kita-Alltag sicherlich schon häufiger begegnet: Ein Kind mit Migrationshintergrund kommt mit ca. 3 Jahren in die Kindertageseinrichtung. Bis zu diesem Zeitpunkt hat sich der natürliche Spracherwerbsprozess fast ausschließlich in seiner Muttersprache (bspw. Türkisch) vollzogen. Erst mit Eintritt in die Kindertageseinrichtung beginnt das Kind, sich mit seiner Umgebungssprache Deutsch auseinanderzusetzen und sie sich im Laufe der Zeit anzueignen. Die Mutter- bzw. Erstsprache bleibt dabei natürlich von wesentlicher Bedeutung für die emotionale und persönliche Entwicklung des Kindes. Der Zweitspracherwerb erfolgt dann parallel zur muttersprachlichen Entwicklung. Wie erfolgreich der Zweitspracherwerb verläuft, hängt von verschiedenen Faktoren und Bedingungen ab.

Allgemein kann man sagen, dass eine differenzierte Entwicklung der Erstsprache wichtig ist für den Sprachaufbau und Erwerb einer Zweitsprache. Welche genauen Zusammenhänge jedoch zwischen Erst- und Zweitspracherwerb bei Kindern im Alter von 3-6 Jahren bestehen, ist im deutschsprachigen Raum bisher wenig erforscht bzw. untersucht worden.

Karin Jampert (2005) betont jedoch, dass der Erwerb der Erstsprache schon eine enorme Leistung darstellt. Sie spricht in diesem Zusammenhang auch vom „Wegbereiter Erstsprache“. Diese Familiensprache umgibt die Kinder von Anfang an und prägt nicht nur den Zweitspracherwerb entscheidend.

**„Wegbereiter
Erstsprache“**

Man hat zudem herausgefunden, dass zweisprachiges Aufwachsen zu mehr oder weniger deutlichen Unterschieden im Sprachbesitz der Kinder führt. Die betroffenen Kinder können sich nicht wie einsprachig aufwachsende Kinder einer sprachlich weitestgehend homogenen Situation und Umgebung bedienen. Sie sind unterschiedlichen Quellen für ihre Sprachaneignung ausgesetzt. Laut Ingrid Gogolin (2005) beziehen sich die Unterschiede nicht nur auf die rein sprachlichen Aspekte, sondern auch auf den jeweiligen kulturellen Habitus (Gestik, Mimik, Redewendungen etc.).

Praxisbeispiele: Zweitspracherwerb

Ohne Förderung geht es oft nicht!

Unter diesen Bedingungen wird schnell klar, dass Kinder mit nicht deutscher Muttersprache spezifische Fördermaßnahmen benötigen, um einen erfolgreichen Zweitspracherwerb zu durchlaufen.

Bei der Entwicklung und Umsetzung solcher Fördermaßnahmen in der Kita darf vor dem Hintergrund der oben aufgeführten Erkenntnisse die jeweilige Muttersprache des Kindes keinesfalls ausgegrenzt werden.

2. Entwicklung eines Konzepts zum Zweitspracherwerb

Wenn das Sprachbad nicht ausreicht...

Nehmen wir einmal an, für das kommende Kindergartenjahr hat sich herausgestellt, dass der Anteil an Kindern mit nicht deutscher Muttersprache in Ihrer Einrichtung 60% ausmachen wird. Diese Kinder haben zum größten Teil denselben Migrationshintergrund (z. B. Türkei). Ein Sprachbad mit ausreichend deutschsprachigen Spielpartnern ist dann für die Kinder mit türkischer Muttersprache nicht mehr zwangsläufig gegeben. Gerade in den Freispielphasen suchen sich diese Kinder Spiel- und Sprechpartner, mit denen sie in ihrer Muttersprache kommunizieren können.

Sie stellen fest, dass der Zweitspracherwerb der Kinder mit Migrationshintergrund problematisch verläuft und Sie sehen einen deutlichen Handlungsbedarf, um die Kinder fit für den Übergang in die Grundschule zu machen. Eine Sprachförderung „nebenbei“ im Alltag reicht an dieser Stelle nicht mehr aus.

2.1 Systematische Sprachförderung in Kleingruppen

Für alle Kinder findet mit Eintritt in die Kindertageseinrichtung auf der Grundlage Ihres pädagogischen Konzeptes Sprachförderung statt.

Bei einem Anteil von mehr als 30 % an Kindern mit nicht deutscher Muttersprache sollten diese Kinder im Zweitspracherwerb ergänzend systematisch und gezielt gefördert werden.

Drei Jahre systematische Förderung

Ein geeignetes und erfolgreiches Konzept dazu hat Roger Loos entwickelt: Es richtet sich an Kinder ab drei Jahren mit nicht deutscher Muttersprache, die eine Kindertageseinrichtung besuchen, und ist angelegt auf drei Förder- bzw. Sprachjahre. Ziel ist es, den Zweitspracherwerb nach einer bestimmten Systematik so zu fördern, dass die Kinder bei Eintritt in die Grundschule über ausreichende Kenntnisse in der deutschen Sprache verfügen und aktiv dem Unterricht

folgen können. Dazu werden die Kinder mit nicht deutscher Muttersprache in Kleingruppen von 5-7 Kindern zusätzlich im Zweitspracherwerb gefördert. Grundlage hierfür bildet der nach Wolfgang Meier ermittelte Grundwortschatz, über den Kinder im Alter von ca. 6 Jahren verfügen sollten. Dieser Grundwortschatz orientiert sich an verschiedenen Themen- und Wortfeldern aus der Lebenswelt der Kinder.



Praxisbücher zum Spracherwerb

Buch-Tipp

Diese Buchreihe ist entstanden aus der Praxis für die Praxis und liefert unzählige Materialien, Tipps und Ideen zur Förderung des Zweitspracherwerbs in der Kita, die zum größten Teil von Erzieherinnen entwickelt und erprobt worden sind:

Grannemann, P./Loos, R. 2004, 2005, 2007: Praxisbuch Spracherwerb. Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen. Sprachjahr 1, 2 und 3, München: Don Bosco Verlag.

Ein kita-spezifisches Konzept zur Förderung des Zweitspracherwerbs umfasst weit mehr als die bloße Umsetzung eines Sprachförderansatzes. Ausschlaggebend für eine erfolgreiche Umsetzung ist, dass Sprachförderung als Querschnittsaufgabe verstanden und vom gesamten Team mitgetragen wird.

Sprachförderung betrifft die gesamte Kita

Die im Folgenden dargestellten Schritte sollen Ihnen helfen, ein für Ihre Einrichtung passendes Konzept zur Förderung von zweisprachig aufwachsenden Kindern zu entwickeln und dauerhaft zu implementieren. Dabei orientieren sich die verschiedenen Handlungsschritte an Fragestellungen, die Sie gemeinsam mit ihrem Team bearbeiten können.


2.2 Bestandsaufnahme der Kinder und Familien

Bevor Sie für Ihre Kindertageseinrichtung ein Konzept zur Förderung des Zweitspracherwerbs entwickeln ist es zunächst erforderlich, dass Sie sich mit den strukturellen Gegebenheiten ihrer Einrichtung befassen. Anhand bestimmter Fragestellungen und Erhebungsbogen setzen Sie sich mit der „Sozialstruktur“, mit dem Sprachstand der Kinder und den Kompetenzen im Team auseinander.

Ein auf Ihre Kita abgestimmtes Konzept

Sie erhalten dadurch ein Profil Ihrer Einrichtung, das sich aus drei Elementen zusammensetzt: den strukturellen Rahmenbedingungen, dem sprachlichen Entwicklungsstand der Kinder sowie den Stärken und Fähigkeiten im Team.

Praxisbeispiele: Zweitspracherwerb

→ Erhebungsbogen im Anhang	<p>Sozialanalyse der Kindertageseinrichtung</p> <p>Als Arbeitshilfe zur Auseinandersetzung mit der Sozialstruktur ihrer Einrichtung finden Sie im Anhang zwei Erhebungsbogen:</p> <ol style="list-style-type: none">1. Erhebungsbogen zur Vielfalt der Kinder in der Kita (Handout M 3-1.1) und2. Erhebungsbogen zur Vielfalt der Familien in der Kita (Tab. M 3-1.1). <p>Anhand des Bogens zur Vielfalt der Kinder ermitteln Sie statistische Angaben zur Anzahl der Kinder insgesamt, der unter Dreijährigen sowie der Kinder im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt. Darüber hinaus werden die Muttersprache, die Religionszugehörigkeit und mögliche gesundheitliche Beeinträchtigungen einzelner Kinder erfasst.</p>
Die Familien kennen	<p>Der Bogen zur Vielfalt der Familien gibt Ihnen Auskunft über die Familienkonstellation (Anzahl der Kinder, Alleinerziehende, neu zusammengesetzte Familien etc.) sowie über den Migrationshintergrund (Muttersprachen) bzw. den aktuellen Aufenthaltstatus. Im letzten Teil werden der berufliche Hintergrund und Kontakte mit sozialen Diensten abgefragt.</p>
	<div data-bbox="485 1167 1321 1547" style="border: 1px solid #ccc; padding: 10px;"><p>Tipp</p><p>Sozialanalyse zunächst auf Gruppenebene</p><p>Die Daten sollten zunächst für jede Gruppe von den dort tätigen Fachkräften erhoben und dann in einer Teamsitzung für die gesamte Einrichtung zusammengetragen werden. So hat sich jede Mitarbeiterin mit der Sozialstruktur der Einrichtung auseinandergesetzt und ein Bewusstsein für das jeweilige Herkunftsmilieu einzelner Kinder entwickeln können.</p></div>
Handlungsbedarf wird deutlich	<p>Sie haben sich nun einen Überblick über die Sozialstruktur bezogen auf Ihre gesamte Einrichtung verschafft. Das ist hilfreich, um sich als Kita zu positionieren und klar vor Augen zu führen, warum die Förderung des Zweitspracherwerbs an erster Stelle stehen muss: beispielsweise dann, wenn 60% der Kinder über eine nicht deutsche Muttersprache verfügen, bei all diesen Kindern die Muttersprache beider Elternteile Türkisch ist und ein großer Teil dieser Familien ohne Erwerbseinkommen (und somit eher bildungsfern) lebt.</p>

Solche Konstellationen der sozialen Umgebung stellen deutliche Risikofaktoren für den Erwerb der Zweitsprache bei Migrantenkindern dar. Ein umfassendes Kita-Konzept zur Förderung des Zweitspracherwerbs muss Bausteine/Maßnahmen enthalten, die diese Risikofaktoren berücksichtigen bzw. beseitigen.

Sprachstandseinschätzung der Kinder mit nicht deutscher Erstsprache

In einem nächsten Schritt setzen Sie sich mit dem Sprachstand der Kinder mit nicht deutscher Muttersprache auseinander. Dazu beobachten die Erzieherinnen die Kinder ihrer Gruppe über einen bestimmten Zeitraum. Bei Kindern, die neu in die Kindertageseinrichtung kommen, empfiehlt es sich, nach den ersten 6-8 Wochen, wenn die Eingewöhnungszeit abgeschlossen ist, eine Einschätzung des Sprachstandes vorzunehmen.

Für eine erste Einschätzung und Orientierung von Kindern, die neu in Ihrer Einrichtung sind, eignen sich die Beobachtungsbogen zum Sprach- und Sozialverhalten im Anhang, die am „Praxisbuch Spracherwerb. 1. Sprachjahr“ von Roger Loos orientiert sind (Tab. M 3.1-2 und Tab. M 3-1.3).

→ **Beobachtungsbogen
im Anhang**

Auf Basis der so gewonnenen Erkenntnisse stellen Sie dann Kleingruppen zur systematischen Sprachförderung zusammen (vgl. 3.1).

Zur dauerhaften, regelmäßigen Beobachtung und Einschätzung des Sprachverhaltens und des Interesses an Sprache von Kindern mit nicht deutscher Muttersprache empfiehlt sich der SISMIK-Bogen (Ulich/Mayr 2003).

**Hilfen zur dauerhaften
Beobachtung**

Dieser gibt Ihnen ein umfassendes Bild zur sprachlichen Entwicklung von Kindern mit nicht deutscher Muttersprache und liefert gleichzeitig Ansatzpunkte zur Förderung im Kita-Alltag (Rollenspielbereich, Vorlese-Aktionen etc.).



SISMIK

Tipp

Setzen Sie den SISMIK-Bogen im Rahmen Ihres Beobachtungsmanagements zweimal im Kindergartenjahr ein, so können Sie den Prozess des Zweitspracherwerbs zuverlässig dokumentieren. Am Ende der Kindergartenzeit lässt sich daraus ein Sprachentwicklungsprofil für jedes einzelne Kind zusammenstellen, was einen wichtigen Beitrag zur Bildungsdokumentation darstellt.

2.3 Qualifikation des Teams

Nachdem Sie sich nun umfangreich mit den Kompetenzen der Kinder auseinandergesetzt haben, sollten Sie sich mit den Stärken, Fähigkeiten und Kenntnissen Ihres Teams beschäftigen. Die Förderung des Zweitspracherwerbs gehört in der Regel nicht zu den Schwerpunkten in der Ausbildung der Erzieherinnen und viele Erzieherinnen äußern in diesem Zusammenhang einen hohen Fortbildungs- und Qualifizierungsbedarf. Bevor Sie den Fortbildungsbedarf der einzelnen Mitarbeiterinnen ermitteln, empfiehlt es sich, eine Ist-Soll-Analyse anhand der folgenden Fragestellungen voranzustellen:

**Was können wir?
Was nicht?**

- Wo stehen wir? Welche Qualifikationen gibt es bereits in unserem Team?
- Wo wollen wir hin? Was brauchen wir?



Tipp

Fortbildungsbedarf

Ausführliche Informationen und Anleitungen zur Ermittlung des Fortbildungsbedarfs und zum Fortbildungsmanagement finden Sie in Beitrag E 4.1.



Wichtig

Interkulturelle Kompetenzen

Achten Sie in der Auswahl der verschiedenen Qualifizierungsmaßnahmen darauf, dass es sich nicht nur um Seminare zur Vermittlung von Methoden und Ansätzen des Zweitspracherwerbs handelt, sondern auch zur Vermittlung interkultureller Kompetenzen. „Spracherwerb ist immer auch Kulturerwerb“ – unter diesem Aspekt ist es erforderlich, dass Sie sich als Pädagogin mit dem kulturellen Hintergrund und der Bedeutung der Migrationsgeschichte der einzelnen Kinder auseinandersetzen. Wissen über andere Kulturen trägt in hohem Maße dazu bei, sicher und offen mit Kindern anderer Herkunftskulturen umzugehen.

Fortbildungen dokumentieren

Zur besseren Übersicht empfiehlt es sich, die Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen von den Mitarbeiterinnen dokumentieren zu lassen und im Mitarbeiterordner zu sammeln.

**Verantwortliche Mitarbeiterin****Tipp**

Es ist hilfreich, wenn eine Mitarbeiterin aus dem Team verantwortliche Ansprechpartnerin für den Bereich „Zweitspracherwerb“ ist.

Sie ist dann zuständig für die regelmäßige Platzierung dieses Themas in den Teamsitzungen, für den Austausch und Kontakt zum Träger. Oder Sie erklären die Aufgabe gleich zur Chefsache!

2.4 Was wollen wir erreichen?

Ziel ist es, die Kinder in ihrem Zweitspracherwerb so zu fördern, dass sie am Ende ihrer Kindergartenzeit über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen, um später dem Grundschulunterricht folgen zu können und sich aktiv zu beteiligen. Dies sichert ihnen wiederum die Chance, an allen weiteren Bildungsangeboten teilhaben zu können.

Durch Sprachförderung Chancen sichern

Man unterscheidet in der Fachliteratur zwischen zwei Bereichen der Sprachfähigkeit: dem CALP-Niveau und dem BICS-Niveau. Vereinfacht lassen sich die beiden Begriffe wie folgt erklären:

**BICS- und CALP-Niveau****Definition**

BICS steht für **B**asic **I**nterpersonal **C**ommunicative **S**kills und meint den Bereich sprachlicher und kommunikativer Grundfertigkeiten, die sogenannte Alltagssprache.

CALP steht für **C**ognitive **A**cademic **L**anguage **P**roficiency und meint eine höhere kognitive und abstraktere sprachliche Fähigkeit, die sogenannte Bildungssprache. Um das CALP-Niveau zu erreichen sind erhöhte sprachliche Kompetenzen erforderlich. Das CALP-Niveau findet sich bereits in jeder Anweisung eines Schulbuchs in der Grundschule wieder: „Welches Kind ist größer? Ordne der Größe nach!“ oder „Stelle die Wörter in der richtigen Reihenfolge in einem Satz zusammen!“ Das ist bereits CALP-Niveau!

Oberstes Ziel der Sprachförderung von Kindern mit nicht deutscher Muttersprache muss daher der Erwerb des CALP-Niveaus und weniger des BICS-Niveaus sein.

CALP als Ziel

Praxisbeispiele: Zweitspracherwerb

Wie lassen sich nun die „ausreichenden Deutschkenntnisse“ – oder besser gesagt das CALP-Niveau – für die Sprachförderung in der Kindertageseinrichtung mit Inhalten füllen?

In jedem Land gibt es gesetzliche Grundlagen, die Vorgaben zur Bildungsarbeit in den Kindertageseinrichtungen und zum gestalteten Übergang in die Grundschule liefern.

Schulfähigkeitsprofile machen Vorgaben

Beispielsweise ist im Schulfähigkeitsprofil „Erfolgreich starten!“ des Ministeriums für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen der Kompetenzbereich „Sprache“ ausführlich anhand verschiedener Aspekte und Inhalte aufgeführt und macht damit Vorgaben für eine Zielerreichung in den Kompetenzen der deutschen Sprache.

→ Checkliste im Anhang

Im Anhang finden Sie die einzelnen Aspekte in Form einer Checkliste (Tab. M 3.1-4) aufgeführt, anhand der Sie die Zielerreichung überprüfen können.

3. Umsetzung des Konzepts im Kita-Alltag

Mit der Bestandsaufnahme, die Sie im ersten Teil erfolgreich durchgeführt haben, haben Sie wichtige Basisarbeit geleistet. Diese bildet das solide Fundament, auf dem nun die praktische Umsetzung des Konzepts zur „Förderung des Zweitspracherwerbs in der Kita“ aufgebaut werden kann.

Grundlage der praktischen Umsetzung bildet die Organisation der Kleingruppen zur systematischen Sprachförderung (zum Beispiel die Wortschatzerweiterung nach dem Konzept von Roger Loos), die Einbeziehung der Eltern zur Stärkung ihrer Unterstützungsmöglichkeiten und Erziehungskompetenzen sowie der Austausch mit der benachbarten Grundschule zur aufeinander aufbauenden Gestaltung des Übergangs.

Eingangs wurde erläutert, dass Kinder mit nicht deutscher Muttersprache im Erwerb der Zweitsprache eine besondere Förderung und Unterstützung in der Kita benötigen. „Sprache als Schlüssel zur Welt“ ist eine grundlegende Kompetenz, die über den weiteren Schul- und Bildungsweg entscheidet.

Vorteile des Kleingruppen-Konzepts

Die Förderung in Kleingruppen birgt für die sprachliche Entwicklung der Kinder verschiedene Vorteile:

- Jedes Kind erhält einen erhöhten Redeanteil.
- Jedes einzelne Kind ist im Blick der Erzieherin.

- Jedes Kind erlebt einen „geschützten Raum“, in dem es auf seinem Niveau mit Sprache experimentieren kann.
- Jedes Kind erlebt ausreichend Ruhe und erhält damit genügend Konzentrationsmöglichkeiten.
- Jedes Kind erlebt die spezielle Aufmerksamkeit der Erzieherin und ist damit besonders motiviert.

Geschützter Rahmen

In der Praxis hat sich folgende Organisation und Strukturierung der Kleingruppen zur Förderung des Zweitspracherwerbs bewährt:

3.1 Organisation der Kleingruppenarbeit

- Beginnen Sie mit der Kleingruppenförderung früh morgens, am besten in der Zeit zwischen 8.00 und 9.00 Uhr.
- Eine Kleingruppe sollte 5-7 Kinder umfassen.
- Der Sprachstand der Kinder innerhalb einer Gruppe sollte möglichst homogen sein.

**Homogener Sprachstand****Wichtig**

Die Erfahrungen haben gezeigt, dass das Prinzip der heterogenen Gruppen – „Jeder lernt von jedem“ – in der Sprachförderung nicht aufgeht. Gerade die Kinder mit nicht deutscher Muttersprache erleben sich im Kita-Alltag häufig als unfähig. Daher brauchen sie vor allem Sicherheit und Selbstvertrauen, damit sie nicht „verstummten“. In Fördergruppen mit in etwa gleichem Sprachstand erleben sie sich als kompetent und trauen sich, sich aktiv zu beteiligen.

- Eine Fördereinheit dauert ca. 20-30 Minuten und orientiert sich an der Auffassungs- und Konzentrationsfähigkeit der beteiligten Kinder.
- Die Kleingruppenförderung findet mindestens zweimal, optimal dreimal in der Woche statt.
- Es gibt für die Kleingruppenförderung einen eigenen separaten „Sprachförderraum“.

Konzentrationsfähigkeit nicht überfordern

Praxisbeispiele: Zweitspracherwerb

- Die Förderung wird durch eine Fachkraft mit deutscher Muttersprache durchgeführt.
- Beginnen Sie mit der systematischen Sprachförderung in der Kleingruppe ca. 6-8 Wochen, nachdem die Kinder in die Kita eingetreten sind.

Durchführung und Inhalte:

- Beginnen Sie mit dem Praxisbuch „1. Sprachjahr“ (vgl. S. 5) und wählen Sie dafür eine der ersten Spracheinheiten aus! Praxiserprobte Einheiten finden Sie auch kostenlos im Internet (vgl. S.15).

Rituale nutzen

- Bedienen Sie sich immer wiederkehrender Rituale: Leiten Sie beispielsweise eine Fördereinheit immer mit demselben Lied und unter Einsatz einer Handpuppe ein.
- Wiederholen Sie innerhalb einer Fördereinheit die neuen Begriffe in verschiedenen Variationen (Lied, Spiel, Reim).
- Sie können dem systematischen Aufbau der Fördereinheiten des Praxisbuches anhand der aufeinander aufbauenden Wortschatzgruppen folgen.
- Setzen Sie als Materialien möglichst echte, realistische Gegenstände ein, die einen lebensnahen Bezug für die Kinder haben.
- Gestalten Sie die Fördersituation ganzheitlich – Lernen mit allen Sinnen.
- Wiederholen Sie die Inhalte, Lieder, Spiele und Reime im Gruppenalltag (z. B. Im Stuhlkreis).
- Hängen Sie die Inhalte der Sprachförderung für die Eltern sichtbar aus („Wörter der Woche“ ggf. mit Liedern/Texten zum Mitnehmen).

Anwesenheit spielerisch dokumentieren

- Dokumentieren Sie die Anwesenheit der Kinder z. B. anhand eines „Stempelplakats“, auf dem die Kinder nach einer Fördereinheit ihre Teilnahme mit einem Stempel hinter ihrem Foto bestätigen.
- Und (ganz wichtig): Haben Sie Spaß an der Sprachförderung!



Verknüpfung mit dem Alltag

Wichtig

Bei der Förderung in Kleingruppen besteht die Gefahr, dass sich eine Parallel-Struktur entwickelt, in der die Inhalte völlig losgelöst von der pädagogischen Arbeit im Kita-Alltag definiert sind. Jede Kleingruppenförderung ist jedoch wenig erfolgreich, wenn die Inhalte nicht im Kita-Alltag ständig wiederholt werden. Nutzen Sie Situationen wie z. B. den Stuhlkreis, um Lieder und Spiele aus der Förderinheit zu wiederholen.

Nebenbei erleben sich die Kinder in dieser Situation zudem als ganz besonders kompetent: „Hey, das Lied kenne ich schon, da kann ich prima mitsingen!“

3.2 Fragen und Antworten zur Förderung des Zweitspracherwerbs

Wie schaffe ich es, dass die Kinder regelmäßig an der Sprachförderung in Kleingruppen teilnehmen?

Sprachförderung in Kleingruppen, pünktlich morgens um 8.30 Uhr: Das hört sich zunächst einmal eher untypisch für den Ablauf eines „normalen“ Kindertages an. Für die Sprachförderung in Kleingruppen hat diese zeitliche Strukturierung aber durchaus Sinn: Wenn die Kinder um 8.30 Uhr in die Kita kommen, sind sie noch nicht in ihr Spiel vertieft und in der Kita ist noch nicht so viel Betrieb, so dass sich eine Erzieherin gut mit einer Kleingruppe zurückziehen kann. Doch wie gelingt es, dass die Kinder regelmäßig morgens um diese Zeit schon in der Kita sind und an der Sprachförderung teilnehmen?

Den ruhigeren Morgen nutzen

Hier brauchen Sie die Unterstützung von den Eltern. Oftmals sind die Eltern, deren Kinder eine besondere Unterstützung im Zweitspracherwerb benötigen, aber überfordert mit solchen klar vorgegebenen Strukturen und von Erzieherinnen für eine Zusammenarbeit nur schwer zu erreichen. Erschwert wird der Zugang durch abweichende Vorstellungen der Familien mit Migrationshintergrund von der Bildungsstätte Kindertageseinrichtung: Es fehlt das Bewusstsein oder die Kenntnis darüber, dass die Kindertageseinrichtung eine Bildungsinstitution ist, in der die Eltern eine Erziehungspartnerschaft mit den Erzieherinnen eingehen.

Kita heißt Bildung – das muss allen klar sein

In der Praxis haben sich bezüglich der Sprachfördergruppen zwei Dinge bewährt:

Praxisbeispiele: Zweitspracherwerb

**Austeilen von
„Kemal-Karten“**

Jedes teilnehmende Kind erhält am Vortag der Sprachförderung zur Erinnerung eine „Kemal-Karte“. Das heißt für das Kind: „Morgen muss ich um 8.30 Uhr zur ‚Kemal-Gruppe‘ (Sprachförderung in der Kleingruppe) in der Kita sein!“ „Kemal“ ist in diesem Falle die Handpuppe, die die Kleingruppe zur Sprachförderung abholt und während der Fördereinheit begleitet. Mit der „Kemal-Karte“ erinnern die Kinder ihre Eltern daran, dass sie morgen auf jeden Fall um 8.30 Uhr in der Kita sein möchten. Die Praxis zeigt, dass alle Kinder sehr gerne zur Sprachförderung gehen und sie daher ihre Eltern vehement daran erinnern.

Für viele Eltern hat die Erinnerung oder Ermahnung durch ihre Kinder einen höheren Effekt gezeigt als der erhobene Zeigefinger der Erzieherin!

**Teilnehmerliste in Form
eines „Stempelplakats“**

Nach jeder Fördereinheit in der Kleingruppe bestätigen die Kinder ihre Teilnahme auf einem großen Plakat mit einem Stempel hinter ihrem Foto oder Namen. Einige Kitas haben dieses Stempelplakat im Eingangsbereich an der Infowand zur Sprachförderung ausgehängt. Eltern sehen dadurch sofort, ob bzw. wie häufig ihr Kind die Fördereinheiten verpasst hat. Das hatte den Effekt, dass Kinder bisher nie mehr als zweimal hintereinander gefehlt haben.

Vorher genau abwägen

Mit diesem Verfahren erzeugen Sie unter Umständen bei Eltern einen (Konkurrenz-)Druck – auch im Vergleich zu anderen Kindern bzw. Familien. Wägen Sie daher in Ihrem Team vorher sorgfältig ab, ob Sie diese Methode der „öffentlichen Teilnahmeüberprüfung“ einsetzen möchten oder nicht. Schauen Sie dazu genau hin, mit welchem „Eltern-Typ“ Sie zusammenarbeiten und auf welche Ansprache sie wie reagieren.

Welche Materialien eignen sich besonders zur Sprachförderung?**Teuer ist nicht immer
gut!**

Es gibt zahlreiche Spiele und Materialien zur Sprachförderung im Handel. Viele davon sind kostspielig und haben sich in der Praxis nicht immer bewährt. Erzieherinnen berichten, dass Sprachförderung dann am lebendigsten und authentischsten ist, wenn sie die Materialien selber entwickeln bzw. aus der Umgebung zusammengestellt haben.

In der Praxis hat sich insbesondere der Einsatz von Fotos mit Kindern und Gegenständen aus der eigenen Kita bewährt. Eine Digitalkamera gehört mittlerweile zur Standardausstattung vieler Kitas – wenn keine vorhanden ist, dann ist dies der Anlass, sich umgehend eine anzuschaffen!



Lebendige Förderspiele selbst gemacht

Beispiel

Tolle Zuordnungsspiele lassen sich schnell und einfach mit Fotomaterial aus der Kita herstellen: Fotografieren Sie dazu Bereiche wie die Bauecke, die Küche, den Mal-/Basteltisch etc. Anschließend fotografieren Sie die Kinder der Sprachfördergruppe mit bestimmten Gegenständen, die sich dem jeweiligen Bereich zuordnen lassen. So haben Sie schnell Bildmaterial zur Erstellung eines Bilderlottos, das die Kinder sehr anspricht.

Wie strukturiere ich den Ablauf einer Fördereinheit in der Kleingruppe?

Ein Spiel, ein Lied, ein Reim – das sind Elemente, die in jeder Fördereinheit vorkommen und die neuen Wörter und Begriffe in unterschiedlicher „Darbietungsform“ für die Kinder wiederholen.

**Ein Spiel, ein Lied,
ein Reim**

Bewährt hat sich, die Fördereinheit mit einem Begrüßungslied zu beginnen: Beispielsweise „zieht“ die Erzieherin mit der Handpuppe „Kernal“ durch die Gruppenräume und sammelt die Kinder singend zur Sprachförderung ein. Anschließend wird ein (Bewegungs-)Spiel gespielt und die Einheit mit einem Lied abgeschlossen. Je nachdem, wie sprachlich fit die Kinder sind, kann eine Fördereinheit beliebig um verschiedene Elemente ergänzt werden.



Praxiserprobte Fördereinheiten

Internet-Tipp

Auf <http://zweitspracherwerb.com/praxis/index.php> finden Sie interessante und hilfreiche Ideen für den Aufbau und Inhalt von Fördereinheiten zum Zweitspracherwerb. Die dort gesammelten Ideen für Spracheinheiten sind von Erzieherinnen in der Praxis entwickelt und erprobt worden!

Grundsätzlich gilt: Weniger ist mehr! Nehmen Sie sich in Ihrem Redeanteil deutlich zurück. Die Zeit in der Kleingruppe gehört den Kindern, hier soll jedes Kind ausreichend zu Wort kommen – in seinem Tempo und in seiner Sprachvielfalt. Die Aufgabe der Erzieherin ist es, Kommunikation und Dialoge bei den Kindern zu initiieren und ihre Gedanken sprachlich weiterzuführen. Hilfreiches Element ist die Handpuppe: Sie ist Magnet für jedes Kind in der Sprachförderung und animiert als Medium ganz besonders zu sprachlichen Äußerungen und zum Dialog.

**Sich selbst
zurücknehmen**

Praxisbeispiele: Zweitspracherwerb

Eltern gründlich informieren**Wie gewinne ich die Eltern zur Unterstützung des Sprachförderkonzeptes?**

Erzieherinnen sind die Erziehungspartner der Eltern. Diese Partnerschaft sollte gekennzeichnet sein durch gegenseitige Wertschätzung und durch einen regelmäßigen Informationsaustausch. Es hat sich bewährt, dass die Eltern, deren Kinder an der Sprachförderung in Kleingruppen teilnehmen, durch eine Info-Veranstaltung über das Konzept zur Förderung des Zweitspracherwerbs besonders informiert werden. Nur wenn die Eltern ausreichend informiert sind über das Konzept und die Umsetzung der Sprachförderung Ihrer Kita, können sie die Maßnahmen entsprechend unterstützen.

Folgende Aspekte sollten Sie bei der Planung und Durchführung einer solchen Info-Veranstaltung berücksichtigen:

- Wählen Sie einen für Eltern günstigen Zeitrahmen.
- Führen Sie die Veranstaltung möglichst gemeinsam mit der Lehrerin oder Rektorin Ihrer Kooperationsgrundschule durch! So verdeutlichen Sie sichtbar ihre Zusammenarbeit und gleichzeitig die Wichtigkeit der Förderung des Zweitspracherwerbs als Vorbereitung auf die Grundschule.
- Erläutern Sie anschaulich, wie die Erzieherinnen den Zweitspracherwerb fördern! Hilfreich ist die Darstellung einer kurzen Sequenz oder eines kleinen Spiels aus der Fördereinheit.
- Organisieren Sie bei Bedarf eine Dolmetscherin! Damit stellen Sie sicher, dass alle Eltern alles verstanden haben bzw. die Möglichkeit hatten, Nachfragen zu stellen. Gleichzeitig zeigen Sie den Eltern damit, dass Sie sich Gedanken über sie gemacht haben und dass Sie sie unterstützen möchten. Es muss nicht immer eine Dolmetscherin von Ihrer Seite aus organisiert werden. In manchen Situationen macht es durchaus Sinn, Eltern mit guten Deutschkenntnissen mit in die Verantwortung zu nehmen. Wenn es um grundlegende Inhalte geht, die Sie transportieren möchten, ist es sinnvoll, diese in die jeweilige Muttersprache der Elternschaft übersetzen zu lassen.

Und noch ein wertvoller Tipp zur Strukturierung des Tagesablaufs**Sprachförderung in den Tagesablauf integrieren**

Einige Kitas haben in diesem Zusammenhang ihren Tagesablauf neu strukturiert: In der Zeit von 8.00-9.00 Uhr wird die Sprachförderung in Kleingruppen durchgeführt, anschließend finden auf Gruppenebene Morgenkreise statt, in denen die Anwesenheit der Kinder erfragt wird und Geschichten, Lieder oder Sprachspiele (auch aus der Sprachförderung in Kleingruppen) ihren Platz haben. Die Morgenkreise fungieren somit gleichzeitig als Sprachfördereinheit mit der gesamten Gruppe und haben eine hohe Bedeutung.

**Tipp****Anwesenheitsabfrage nutzen**

Durch die Abfrage der Anwesenheit der Kinder hat jedes Kind die Chance, sich aktiv mitzuteilen. Auf die Frage „Ahmet, bist du da?“ antwortet Ahmet mit „Ja, ich bin da!“

Diese Abfrage lässt sich bezogen auf den Sprachstand des jeweiligen Kindes beliebig mit verschiedenen Fragen erweitern, so dass dann auch schon komplexere Sprachleistungen erforderlich sind: „Welche Farbe hat dein T-Shirt?“, „Wer sitzt heute links neben dir?“, „Was möchtest du gleich spielen?“ oder „Kannst du mir mal verraten, was sich auf Baum reimt? Baum und ...?“

Die zunächst sehr routinierte Abfrage gibt auch Kindern, die neu, schüchtern oder sprachlich noch nicht so fit sind, die Möglichkeit, sich sprachlich aktiv zu beteiligen und erste Erfolgserlebnisse zu sammeln.

In der Zeit der Morgenkreise – als Sprachfördereinheit für die gesamte Gruppe – bleiben die Gruppentüren geschlossen. Eltern, die mit ihren Kindern nach 9.00 Uhr „eintrudeln“, werden gebeten mit ihren Kindern in der Lesecke zu warten und sich dort gemeinsam ein Buch anzusehen, bis der Morgenkreis abgeschlossen ist.

3.3 Eltern und Grundschule einbeziehen

Für den erfolgreichen Verlauf der Sprachförderung ist es wichtig, die Eltern der Kinder intensiv mit einzubeziehen, damit sie das Konzept der Kita unterstützen und mittragen. Untersuchungen haben gezeigt, dass die Nähe von Migrantenmüttern zur Kita einen entscheidenden Einfluss auf die Sprachentwicklung ihrer Kinder hat: Je wohler sich eine Mutter mit Migrationshintergrund in der Kita fühlt und je stärker sie sich mit ihr identifiziert, um so besser verläuft der Spracherwerb ihres Kindes.

Auch die Eltern sollen sich wohlfühlen!

Ohne Eltern geht es also nicht! Nur die Investition in die Zusammenarbeit mit Familien führt zu guten Entwicklungsergebnissen bei den Kindern.

Im Folgenden sind nun ein paar Beispiele zur Zusammenarbeit mit (Migranten-)Eltern aufgeführt, die in der Praxis zu positiven Effekten geführt haben:

Praxisbeispiele: Zweitspracherwerb

1. Repräsentieren Sie die Herkunftsländer der Familien in der Kita (Interkulturalität)! Damit sorgen Sie für ein Gefühl der gegenseitigen Akzeptanz.

**Beispiel****Interkulturelle Kita**

Ein Begrüßungsschild im Eingangsbereich der Kita, auf dem in den verschiedenen Landessprachen „Herzlichen willkommen!“ steht, oder eine große Weltkarte, auf der die Herkunftsländer der Kinder besonders markiert und mit entsprechenden Informationen versehen sind, lassen Migranten sich ebenso willkommen fühlen wie zweisprachige Bilderbücher, die die Muttersprachen der Kinder repräsentieren.

2. Legen Sie im Team eine verantwortliche Mitarbeiterin fest, die die Bedürfnisse der Eltern mit Migrationshintergrund bei allen Themen im Blick hat und die als feste Ansprechpartnerin zum Thema Zweitspracherwerb/Interkulturalität für die Eltern bekannt ist.
3. Bieten Sie den Eltern die Möglichkeit, Materialien wie zweisprachige Bilderbücher oder Spiele zur Sprachförderung, wie Memory, Bilderlotto oder ähnliches, auszuleihen. Damit können sie die Sprachentwicklung ihres Kindes auch zu Hause unterstützen und fördern.

**Tipp****Mehrsprachige Elternbücherei**

Richten Sie eine Elternbücherei in der Kita ein, die von engagierten Eltern (mit Migrationshintergrund) geführt wird. Zu bestimmten Zeiten in der Woche können Eltern hier (zweisprachige) Bilderbücher, Spiele und Elternratgeber für zu Hause ausleihen.

In der Praxis hat sich gezeigt, dass Eltern mit Migrationshintergrund dieses Angebot häufiger nutzen, wenn sie auf Ansprechpartner derselben Herkunftskultur treffen.

4. Bieten Sie regelmäßig Elternsprechtage zur Sprachentwicklung für die Eltern an. Damit verdeutlichen Sie diesen gegenüber die Wichtigkeit der Sprachförderung im Kita-Alltag.

5. Bieten Sie besondere Unterstützungsprogramme zur Elternbildung an, die die Sozialisations- und Erziehungskompetenz der Eltern stärken.

**Infos zu Elternbildungsprogrammen****Internet-Tipp**

Informationen zu Elternbildungsprogrammen finden Sie im Internet:

www.raa.de („Rucksack-Programm“)

www.hippy-deutschland.de (“HIPPIY-Programm“)

<http://raa.gelsenkirchen.de/Projekte/Elementar/Elterndipl.asp>
(„Elterndiplom“)

[http://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=2889&_ffmpar\[_id_inh_alt\]=352763](http://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=2889&_ffmpar[_id_inh_alt]=352763) („Mama lernt Deutsch – Papa auch!“)

6. Schließen Sie einen Kontrakt zur „Sprachförderung für Kinder“, um der Zusammenarbeit mit Eltern mehr Verbindlichkeit zu geben. Anhand des Vertrages sichern beide Vertragspartner eine aktive und verbindliche Mitarbeit zur Sprachförderung der Kinder zu. Elemente des Kontraktes sind z. B. verbindliche Absprachen zur regelmäßigen Teilnahme oder die Verpflichtung der Eltern, Sprachförderung zu unterstützen.

**Ein Vertrag gibt beiden
Seiten Sicherheit**

**Grundschule einbeziehen****Wichtig**

„Ihre“ Grundschule ist ein wichtiger Partner für die Sprachförderung (vgl. Kapitel H 1). Damit Sie und die Grundschule die Methoden und Konzepte der Sprachförderung abstimmen können, ist ein geregelter Austausch von Bedeutung. Bei gemeinsamen Treffen sollten Sie sich neben den Förderkonzepten auch über eine fest verankerte Zusammenarbeit in diesem Bereich (z. B. Kooperationskalender) austauschen.

Nicht zuletzt ist die Grundschule Ihr wichtigster Ansprechpartner, wenn es um die Überprüfung der Zielerreichung geht. Nur durch die Schule erfahren Sie, ob die zuvor bei Ihnen geförderten Kinder gut dem Unterricht folgen und sich sprachlich entfalten können.

4. Regelmäßige Ergebnisüberprüfung

Damit Sie die für Ihre Kita festgelegten Zielformulierungen im Rahmen der Zweitsprachförderung auch entsprechend überprüfen können, empfiehlt es sich, ein Verfahren zur regelmäßigen Ergebnisüberprüfung einzuführen.

Probleme erkennen

Mit Hilfe eines solchen Verfahrens können Sie eine Erfolgskontrolle durchführen, die Ihnen entweder Daten zur Bestätigung Ihres Ansatzes und Konzeptes oder aber Hinweise auf mögliche „Knackpunkte/Schwachstellen“ liefert.

Für ein Controlling-Verfahren können Sie unterschiedliche Methoden einsetzen:

- Standardisierte, wissenschaftlich erprobte Verfahren zur Sprachstandsbeobachtung (wie z. B. den SISMIK–Bogen)
- Freie Aufzeichnungen zur Dokumentation während bzw. direkt nach der Förderung in den Kleingruppen, die sich auf die Sprache und das Sozialverhalten beziehen und die SISMIK-Dokumentation ergänzen können (ein Beispiel liefert Handout M 3.1-2)
- Lerntagebücher bzw. „Laufkarten“ zur individuellen Dokumentation der Sprachentwicklung jedes einzelnen Kindes



Internet-Tipp „Mein Sprachlerntagebuch“

Im Rahmen des Bildungsplans für die Berliner Kindertageseinrichtungen hat die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin das Sprachlerntagebuch als eine Form der Dokumentation für den Bildungsbereich Sprache herausgegeben.

Unter www.daks-berlin.de/downloads/meinsprachlerntagebuch.pdf finden Sie das Sprachlerntagebuch zur Dokumentation der Sprachentwicklung von Kindern über den gesamten Zeitraum ihrer Kindergartenzeit. Der letzte Teil des Sprachlerntagebuchs beinhaltet eine umfassende Lerndokumentation als „Beobachtung zur Sprachentwicklung vor dem Schuleintritt“.

- Schulfähigkeitsprofil heruntergebrochen auf den Kita-Alltag
- Kollegiale Beobachtungen zur Überprüfung des eigenen Sprachverhaltens, um ein Bild des Sprachverhaltens der Erzieherin als Sprachvorbild zu erhalten (Beobachtungsleitfaden: Checkliste M 3.1-1)

5. Arbeitshilfen

Sozialanalyse: Die Vielfalt der Kinder in unserer Einrichtung

Anzahl der Kinder

- insgesamt:
- unter 3 Jahren:
- vom vollendeten 3. Lebensjahr bis zum Schuleintritt:
- mit nicht deutscher Staatsbürgerschaft:
- mit doppelter Staatsbürgerschaft:

Sprachen und Konfessionen der Kinder:

- Kinder mit nicht deutscher Erstsprache:
- Kinder mit evangelischer Konfession:
- Kinder mit katholischer Konfession:
- Kinder mit anderer christlicher Konfession:
- Kinder mit jüdischer Religion:
- Kinder mit islamischer Religion:
- Kinder mit einer anderen Religion:

Beeinträchtigungen der Kinder

- Kinder mit Behinderung/von Behinderung bedroht – anerkannt nach §39/40 BSHG:
- Kinder mit gesundheitlichen Belastungen (Allergien, etc.):
- Die Belastungen im Einzelnen:



Praxisbeispiele: Zweitspracherwerb

Sozialanalyse: Vielfalt der Familien		
Vater-Mutter-Familien mit Kindern		Neu zusammengesetzte Familien
insgesamt		insgesamt
mit 1 Kind		mit 1 Kind
mit 2 Kindern		mit 2 Kindern
mit 3 Kindern		mit 3 Kindern
mit 4 Kindern		mit 4 Kindern
mit 5 oder mehr Kindern		mit 5 oder mehr Kindern
...		...
Ein-Eltern-Familien mit Kindern		Familien nicht-deutscher Muttersprache
insgesamt		des Vaters
mit 1 Kind		der Mutter
mit 2 Kindern		beider Elternteile
mit 3 Kindern		Herkunftsländer der Väter:
mit 4 Kindern		Herkunftsländer der Mütter
mit 5 oder mehr Kindern		...
...		...
asylsuchende Familien		
dauerhaft hier lebende ausländische Familien		
Familien ohne Erwerbseinkommen		
Familien mit doppeltem Erwerbseinkommen		
Familien, die mit dem allgemeinen Sozialdienst (ASD) der Stadt zusammenarbeiten		
Familien, die unter einem Dach oder in unmittelbarer Nachbarschaft mit den Großeltern zusammenleben		



Tab. M 3.1-1

Sozialanalyse: Vielfalt der Familien

Beobachtungsbogen zum Sprachverhalten			
Name des Kindes:			
Alter:			
Muttersprache:			
In Deutschland seit:			
Sprachverhalten	Trifft zu	Trifft teilweise zu	Trifft nicht zu
Spricht nur in der Muttersprache			
Spricht gar nicht			
„Spricht“ mittels Gesten und Geräuschen			
Antwortet in der Muttersprache			
Führt Anweisungen richtig aus			
Vermischt beide Sprachen			
Spricht einzelne Wörter und wendet sie korrekt an			
Versucht, in Sätzen zu sprechen			
Ersetzt fehlende Begriffe durch Umschreibungen			
Kann Bedürfnisse und Wünsche ausdrücken			
Kann erzählen und berichten			
Dolmetscht			
Spricht nur im Einzelkontakt			
Spricht vor der Gruppe			
Orientiert an: Roger Loos 2004: Praxisbuch Spracherwerb. Sprachförderung im Kindergarten. 1. Sprachjahr. München: Don Bosco Verlag.			



Tab. M 3.1-2

Beobachtungsbogen zum Sprachverhalten

Praxisbeispiele: Zweitspracherwerb

Beobachtungsbogen zum Sozialverhalten			
Name des Kindes:			
Alter:			
Muttersprache:			
In Deutschland seit:			
Sprachverhalten	Trifft zu	Trifft teilweise zu	Trifft nicht zu
Spielt nicht, schaut nur zu			
Spielt meist allein			
Spielt nur mit Kindern derselben Muttersprache			
Spielt häufig mit jüngeren Kindern			
Spielt meist mit gleichaltrigen oder älteren Kindern			
Beteiligt sich nicht an gemeinsamen Beschäftigungen			
Beschäftigt sich meist mit demselben Spiel			
Spielt meist mit Kindern des gleichen Geschlechts			
Spielt meist in der gleichen Freundesgruppe			
Spielt mit wechselnden Spielpartnern			
Wechselt häufig das Spiel			
Beschäftigt sich ausdauernd			
Besondere Anmerkungen:			
Orientiert an: Roger Loos 2004: Praxisbuch Spracherwerb. Sprachförderung im Kindergarten. 1. Sprachjahr. München: Don Bosco Verlag.			



Tab. M 3.1-3

Beobachtungsbogen zum Sozialverhalten

Checkliste: Schulfähigkeitsprofil für den Bereich Sprache		
Bereich	Sprachverhalten	
Sprechfähigkeit		
Artikulation	Spricht Wörter und Sätze deutlich aus	<input type="checkbox"/>
Sprachfluss	Spricht in Erzähleinheiten (2-3 zusammenhängende Sätze)	<input type="checkbox"/>
Sprachrhythmus/-melodie	Betont angemessen, spricht in angemessenem Tempo	<input type="checkbox"/>
Gesprächsfähigkeit		
Sprechen	Übernimmt die Sprecherrolle (wendet sich anderen zu)	<input type="checkbox"/>
Zuhören	Hört zu (lässt andere ausreden, reagiert angemessen)	<input type="checkbox"/>
Sprachfähigkeit		
Wortschatz, Erzählen	Baut differenzierten Wortschatz auf, spricht über sich in der Ich-Form, erzählt kurze Geschichten, erfindet und erzählt Fantasiegeschichten	<input type="checkbox"/>
Grammatik	Wendet grammatikalische Grundregeln richtig an: Pluralform, Vergangenheitsform, Verb-Zweitstellung, Verbindung von Haupt- und Nebensätzen	<input type="checkbox"/>
Satzbau	Erweitert den Satzbau	<input type="checkbox"/>
Phonologische Bewusstheit		
Gliederungsfähigkeit	Gliedert Wörter in Silben	<input type="checkbox"/>
Identifizierung	Ergänzt bei einfachen Kinderversen Reimwörter	<input type="checkbox"/>
Lautung	Hört Laute heraus, verbindet Silben	<input type="checkbox"/>
Symbole und Schrift		
Symbolverständnis	Leitet aus Verkehrszeichen Handlungen ab, kennt gebräuchliche Symbole und Piktogramm, erfindet selbst Symbole im Alltag	<input type="checkbox"/>
Konzept von Schriftkultur	Interessiert sich für Buchstaben	<input type="checkbox"/>
Literaturbegegnung	Hat Interesse am Umgang mit Büchern	<input type="checkbox"/>
Textverständnis	Entwickelt erstes Textverständnis	<input type="checkbox"/>
Schriftgebrauch		
Formwiedergabe	Gibt Formen richtig wieder	<input type="checkbox"/>
Inhaltliche Dimension der Schrift	„Schreibt“ erste Kritzelbriefe, „schreibt“ seinen Namen (malt nach)	<input type="checkbox"/>



Tab. M 3.1-4

Checkliste: Schulfähigkeitsprofil für den Bereich Sprache

Praxisbeispiele: Zweitspracherwerb

Freie Aufzeichnung zur Dokumentation einer Fördereinheit

Fördereinheit: „Besuch im Zoo“

Datum: 3.5.2007

Name des Kindes: *Tim Muster*

Beobachtungen:

- *Tim spricht sehr leise und ist zurückhaltend.*
- *Er reagiert meist erst auf die zweite direkte Ansprache.*
- *Er spricht eher im Einzelkontakt, selten zur Gruppe.*
- *Tim verwendet die Artikel größtenteils richtig.*
- *Mit der korrekten Pluralbildung hat er größere Probleme (eher fehlerhaft).*
- *Er sucht den Kontakt zu Benjamin.*
- *Tim will bei den Kreisspielen immer neben mir sitzen.*
- *Er ist insgesamt noch sehr schüchtern.*

Name der Beobachterin: *Sabine Schmidt*



Handout M 3.1-2

Freie Aufzeichnung zur Dokumentation einer Fördereinheit
(fiktives Beispiel)

Erzieherinnen als Sprachvorbild: Checkliste zur kollegialen Beobachtung	
<p>Aussprache Die Erzieherin spricht deutlich und verständlich. Sie spricht in einem freundlichen Ton und wirkt in ihrer Sprache lebendig.</p>	<input type="checkbox"/>
<p>Vielfalt des Ausdrucks Die Erzieherin variiert in ihrer Wortwahl; ihre Ausdrucksform ist phantasievoll und abwechslungsreich.</p>	<input type="checkbox"/>
<p>Gestik und Mimik Die Erzieherin setzt Gestik und Mimik ein, um ihre sprachlichen Äußerungen zu unterstreichen.</p>	<input type="checkbox"/>
<p>Offene Fragen Die Erzieherin stellt häufig Fragen, die komplexere Antworten der Kinder erfordern, also nicht mit einem Wort bzw. mit „Ja“ oder „Nein“ zu beantworten sind.</p>	<input type="checkbox"/>
<p>Zuhören Die Erzieherin lässt die Kinder ausreden und geht auf die Inhalte der Äußerungen ein. Dabei stellt sie sich auf das Sprachniveau der jeweiligen Kinder ein.</p>	<input type="checkbox"/>
<p>Entwicklung kognitiver Fähigkeiten Die Erzieherin spricht über logische Abfolgen oder Begriffsinhalte und regt die Kinder an, ihre Gedanken zu äußern, wenn sie einen Sachverhalt klären.</p>	<input type="checkbox"/>
<p>Dialoge/Gespräch Die Erzieherin regt Gespräche zwischen den Kindern an, Sie greift Themen der Kinder auf und erweitert ihre Ideen.</p>	<input type="checkbox"/>
<p>Anregung zur Kommunikation Die Erzieherin nutzt viele Situationen, um die Kinder zur Kommunikation anzuregen. Dazu setzt sie verschiedene Materialien ein, die den Sprachgebrauch auf unterschiedliche Weise fördern.</p>	<input type="checkbox"/>
<p>Korrigieren Die Erzieherin korrigiert indirekt, d. h. sie wiederholt fehlerhafte Wörter von Kindern in einer eigenen Äußerung in der korrekten Form.</p>	<input type="checkbox"/>
<p>Atmosphäre In der Gruppe herrscht insgesamt eine sprachfreudige, kommunikative Atmosphäre. Es finden viele Gespräche zwischen Erzieherin und Kindern und zwischen den Kindern statt.</p>	<input type="checkbox"/>
<p>teilw. orientiert an Tietze, W. 2001: Kindergarten-Skala. Revidierte Fassung (KES-R). Neuwied: Luchterhand.</p>	



Checkliste M 3.1-1

Kollegiale Beobachtung: Sprachverhalten der Erzieherin als Sprachvorbild

Praxisbeispiele: Zweitspracherwerb

Literatur

- [1] Gogolin, I. 2005: Erziehungsziel Mehrsprachigkeit, in: Charlotte Röhner (Hrsg.): Erziehungsziel Mehrsprachigkeit. Weinheim/München: Juventa Verlag.
- [2] Grannemann, P./Loos, R. 2004, 2005, 2007: Praxisbuch Spracherwerb. Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen. Sprachjahr 1, 2 und 3, München: Don Bosco Verlag.
- [3] Jampert, K. 2005: Bedeutung und Funktion von Sprache/n für Kinder, in: Charlotte Röhner (Hrsg.): Erziehungsziel Mehrsprachigkeit. Weinheim/München: Juventa Verlag.
- [4] Overmann, J./Güleyüz, L. 2007: Wir lernen zusammen – Birlikte Ögeniyoruz. München/Hückelhoven: Don Bosco Verlag/Anadolu Verlag.
- [5] Tietze, W. 2001: Kindergarten-Skala. Revidierte Fassung (KES-R). Neuwied: Luchterhand.
- [6] Ulich, M./Mayr, T. 2003: SISMiK – Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen. Freiburg: Herder Verlag.